

312. Kächele H (2000) Thieme Klassiker: Heinz Hartmanns "Grundlagen der Psychoanalyse".
Psychother psychol Med 50: 273

Thieme Klassiker: Heinz Hartmanns´ s Grundlagen der Psychoanalyse

Heinz Hartmann wurde 1894 in einer angesehenen Wiener Familie geboren. Der väterliche Großvater, Moritz Hartmann, war ein Schriftsteller und Politiker, und der Großvater mütterlicherseits, Prof. Dr. Chrobak, war Professor der Gynäkologie an der damals hoch gerühmten Wiener Universität. Sein Vater, ein Historiker und Führer der Erwachsenenbildung für die Arbeiterklasse, war damals als Botschafter in Deutschland; die Mutter war eine bekannte Künstlerin, die in Bildhauerei und auf dem Piano sich hervortat.

Heinz Hartmann promovierte 1920 an der Wiener Universität zum Doktor der Medizin. Schon früh wurde seine intellektuelle Brillanz deutlich, und dies nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auch als Student der schönen Künste und der Philosophie. Die Ausbildung zum Psychiater führte zu einer ersten, zusammen mit S. Bettelheim verfaßten Veröffentlichung "Über Fehlreaktionen bei der Korsakowschen Psychose" im Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten (1924). Als Psychoanalytiker brillierte er 1927 mit einer der ersten erkenntnistheoretisch orientierten Monographien zu den Grundlagen der Psychoanalyse: der Hauptakzent liegt auf der Herausarbeitung der für die Analyse als Wissenschaft wesentlichen Prinzipien und der Grundbegriffe, mit welchen sie arbeitet. Hartmann bemüht sich, die Psychoanalyse als eigenständig methodisches Verfahren zu kennzeichnen: "Historisch ist die psychoanalytische Psychologie dadurch charakterisiert, dass sie aus dem Abgrund emporgewachsen ist, welche eine naturwissenschaftliche, hauptsächlich experimentell verfahrenende Psychologie der elementaren Vorgänge von der "intuitiven" Psychologie der Dichter und Philosophen scheinbar unüberbrückbar schied" (Hartmann 1927, S.6).

Der Situierung der psychoanalytischen Theorie als "Naturwissenschaft vom Seelischen" ist in der Folgezeit nicht unwidersprochen geblieben; im Gegenteil, wie Thomä & Kächele (1973) schon ausführlich diskutiert haben, scheiden sich nach wie vor an dem wissenschaftslogischen Status der Psychoanalyse alle möglichen und unmöglichen Geister.

Thomä H, Kächele H (1973) Wissenschaftstheoretische und methodologische Probleme der klinisch-psychoanalytischen Forschung. *Psyche* 27: 205-236, 309-355